

## The Last Picture Show

10. 05. 2004

Dora Imhof

### Mit der Videokamera untersucht Edith Flückiger die Räume und Geschichte des Architekturmuseums

Wer wissen will, wie Video Architektur nicht nur dokumentieren, sondern auch räumliche Erfahrung und die Geschichte von Räumen sichtbar machen kann, hat in und um Basel gleich an zwei Orten die Gelegenheit dazu. Im Schaulager in Münchenstein sind in der Ausstellung von Herzog & de Meuron mehrere Videoarbeiten zu sehen, die einige Bauten des Basler Architekturbüros in unterschiedlichster Weise dokumentieren. Dort stehen die Videos jedoch eher am Rande einer umfangreichen Architekturschau. Ganz in den Mittelpunkt rückt das Verhältnis von Video und Architektur hingegen eine viel kleinere, dafür aber sehr konzentrierte Ausstellung im Architekturmuseum.

Das Basler Architekturmuseum steht kurz vor dem Umzug. Mitte Juni wird es in der Kunsthalle Basel am Steinenberg neue Räume beziehen. Ein Grund zu gespannter Erwartung und Freude, aber auch ein Abschied von alten Räumen. Seit 1984 war das Architekturmuseum in der Basler Innenstadt zu finden, in einem nüchternen, von grossen Fensterfronten dominierten Kubus eingekesselt zwischen mittelalterlichen Häusern. Das Domushaus, 1958 von Rasser + Vadi erbaut, ist ein rares und markantes Exemplar der Architektur der fünfziger Jahre in Basel. Hier bewohnte das Architekturmuseum vier Stockwerke, machte zahlreiche Ausstellungen und sich einen Namen weit über die Grenzen der Stadt hinaus. Anlässlich des Abschieds vom alten Ort fragte die Leitung des Architekturmuseum bei Edith Flückiger mit der Bitte an, dieses Haus künstlerisch zu dokumentieren. Die Luzerner Videokünstlerin nahm die Herausforderung an.

Die Videos, die Flückiger während mehrerer Tage und Nächte im Architekturmuseum aufnahm, sind nun dort auf fünf grossen, nebeneinander in eine Reihe gestellten Monitoren zu sehen. Die elfminütigen Loops zeigen Raumansichten und fokussieren immer wieder auf Details, auf Materialien und Texturen. Das Holz des Geländers im Treppenhaus, die roten Lifttüren, der dunkelgraue Boden und die runden weissen Trägerstützen der Ausstellungsräume, die auffälligen runden flachen Lampen an der Decke. Ein wiederkehrendes Motiv ist die Glasfront des Hauses, die Innen- und Aussenraum verbindet. Die Aufnahmen sind rein beschreibend, nicht narrativ. Obwohl mit statischer Kamera aufgenommen, sind die Bilder voller Bewegung, denn ständig verändern sich die Räume durch Licht und Dunkelheit. Menschen fehlen in ihnen hingegen fast ganz, sie sind allenfalls als Schatten und Spiegelungen, etwa in den Lampen, sichtbar.

Doch diese Annäherung an das Gebäude ist nur ein Teil der Arbeit. Zwischen den Architekturaufnahmen lässt die Videoinstallation auch vergangene Ausstellungen Revue passieren. Dias von früheren Schauen wurden auf die Wände der dunklen Räume projiziert und von Flückiger abgefilmt. Unter ihnen auch die Eröffnungsausstellung „Wrapped Floors“ von 1984, in der Christo die Böden und Treppen des Hauses mit Stoffbahnen bedeckte und so gleich zu Beginn das Haus selbst zum Thema einer Ausstellung machte. Diese und andere Ereignisse erscheinen im Video als geisterhafte Erinnerungen aus der oder an die Vergangenheit des Hauses.

Zwar gibt es in Flückigers Videoinstallation auch schnelle Schnittfolgen, doch insgesamt wirkt sie ruhig, fast meditativ. Sie lässt sich Zeit und lenkt den Blick auf Details, die man sonst gerne übersieht. Und sie spielt die Stärken des Mediums Video, das dokumentarische Festhalten von Formen und Momenten, aber auch das Zeigen der Veränderungen in der Zeit, voll aus. Begleitet wird die Videoinstallation von einer Klanginstallation von Fritz Hauser, die parallel zur Flückigers Arbeit entstand. Es ist ein neunzehnminütiger Loop aus Klängen von Cymbals (Becken), der sich manchmal allerdings fast zu dominant neben den Bildern behauptet. Nicht ganz ohne Grund, denn tatsächlich platziert Hauser mit seiner Klanginstallation im alten Gebäude auch einen Link zur nahen Zukunft des Museums: Der Basler Komponist wird in der ersten Ausstellung am neuen Ort über Klangräume teilnehmen. Diese Idee, die letzte und die erste Ausstellung Video und Musik zu widmen, belegt nicht zuletzt die ungebrochene Offenheit und Experimentierfreude des Architekturmuseums.



Videostills



Architekturmuseum Basel

< zurück